

Sonderausstellung im Bergbaumuseum Hütten/Leogang:

Festakt zur Versöhnung der heimatvertriebenen Emigranten



Im Bergbaumuseum Hütten wurde die Sonderausstellung eröffnet (v.l.): Vizebürgermeister Kornel Grundner, Präsident Wolfgang Neumann, Bischofsvikar Matthäus Appesbacher, Kusto Hermann Mayrhofer, Superintendentin Luise Müller und Pfarrer Hans Rainer.

Unter dem Motto „275 Jahre Emigrantenpatent“ gedachte man am vergangenen Freitag in einem feierlichen Festakt im Gasthof Rupertus in Leogang an das unselige Emigrationspatent. Mehr als 20.000 SalzburgerInnen und Salzburger mussten damals ihre Heimat verlassen.

Museumskustos Hermann Mayrhofer begrüßte zu diesem festlichen Anlass Bischofsvikar Matthäus Appesbacher, Superintendentin Luise Müller, den Präsident der Salzburger Vereinigung, Wolfgang Neumann, den Landesarchivar Fritz Koller, Ortspfarrer Hans Rainer, die Landeshauptfrau Gabi Burgstaller und Bürgermeis-terin Helga Hammer-schmied, um nur einige zu nennen. Ein herzliches „Grüß Gott“ galt aber auch den vielen Gästen von der Evangelischen Kirche

aus nah und fern. Für die musikalische Umrahmung sorgte die Bläsergruppe der Trachtenmusikkapelle Leogang.

„Wir sollen nicht auf das Fehlverhalten verweisen: Seht her uns wurde Unrecht getan. Wir müssen über den Horizont hinausschauen und durch Erinnern gute und bessere Schritte in die Zukunft tun“, gab die Superintendentin Luise Müller zu verstehen. „Die Geschichte gilt es gut und sachlich aufzuarbeiten“, meinte der Bischofsvikar Matthäus Appesbacher. „Die beiden Erzbischöfe Rohracher und Berg haben 1966 und 1981 die Vergebungsbilte für diese tiefen Wunden durch die katholische Kirche im Land Salzburg ausgesprochen“, stellte der Domdechant fest. „Gott hat tatsächlich diese Verwundungen zugelassen und wird sie wieder heilen.

Dieses Aushellen müssen wir von Gott erbitten“, betonte der Prälats aus Salzburg. Leogangs Bürgermeisterin Helga Hammerschmied gratulierte zu der gelungenen Sonderausstellung, wobei „die Geschichte greifbar gemacht wird und mit neuen Augen zu sehen ist“.

„Wo intolerantes Herrschen stattfindet, da passiert so etwas“, meinte die Landeshauptfrau Gabi Burgstaller über diese dunkle Geschichte des Landes Salzburg und stellte ermunternd fest: „Was gibt es Schöneres als die Versöhnung...“

Eindrucksvoll erläuterte der Leiter vom Landesarchiv, Fritz Koller, die leidvolle Geschichte der 20.000 Salzburger, die aus ihrer Heimat, vor allem aus dem Pinzgau und Pongau damals vertrieben wurden. „Diese Zeit der Vertreibung von Haus und Hof war ärger als die große Pest, die das Land heimsuchte“, gab Fritz Koller zu verstehen. „Es ist das am tiefsten nach der negativen Seite hin einschneidende Ereignis in der Geschichte des

Landes Salzburg. Die Verbindung von geistlicher und weltlicher Herrschaft unter einem Erzbischof, der zugleich Fürst war, erwies sich solange als eine tragfähige, sogar prosperierende Konstruktion, als beides, Religion und Regierung, als Teil der gottgewollten Ordnung außer Diskussion standen“, ergänzte der Landesarchivar. Er erhielt für seinen treffenden Schlusssatz; „Es ist schön, dass sie hier sind, wo sie her sind“, tosenden Applaus. Abschließend dankte Kustos Hermann Mayrhofer für das große Interesse und die Unterstützung, vor allem seitens der Gemeinde, eine derartige Sonderausstellung zu verwirklichen, die nach dem Festakt im Bergbaumuseum in Hütten besichtigt wurde.



Landesarchivar Fritz Koller (2.v.l.) gab bei der Sonderausstellung Einblicke in die Zeit des Exodus vor 275 Jahren. (v.r.) Hermann Mayrhofer, Luise Müller, Hans Rainer, Matthäus Appesbacher und Kornel Grundner.

Fotos: Otto Feldner